



UNIVERSITY OF AMSTERDAM

UvA-DARE (Digital Academic Repository)

Unterwegs zu W.G. Sebald: eine Raumpoesie

Seidl, A.S.

Publication date
2012

[Link to publication](#)

Citation for published version (APA):

Seidl, A. S. (2012). *Unterwegs zu W.G. Sebald: eine Raumpoesie*.

General rights

It is not permitted to download or to forward/distribute the text or part of it without the consent of the author(s) and/or copyright holder(s), other than for strictly personal, individual use, unless the work is under an open content license (like Creative Commons).

Disclaimer/Complaints regulations

If you believe that digital publication of certain material infringes any of your rights or (privacy) interests, please let the Library know, stating your reasons. In case of a legitimate complaint, the Library will make the material inaccessible and/or remove it from the website. Please Ask the Library: <https://uba.uva.nl/en/contact>, or a letter to: Library of the University of Amsterdam, Secretariat, Singel 425, 1012 WP Amsterdam, The Netherlands. You will be contacted as soon as possible.

ZUSAMMENFASSUNG

Der wandernde Ich-Erzähler ist die Zentralfigur in W.G. Sebalds Werk. Er erschließt sich seine Welt durch verschiedene Bewegungsformen wie das Gehen, das Fliegen, Boot- und Bahnfahren bis hin zum Schwimmen und Kriechen. Die mit diesen Bewegungen verbundenen Bilder und Vorstellungen stehen im Zentrum der Erzählungen. Die vorliegende Arbeit möchte etwas von diesen Wegen und Stationen und dem darin sich zeigenden Raumkonzept aufscheinen lassen. Denn dieses Konzept lässt einen übergeordneten Werkzusammenhang erkennen. Es bestimmt Form und Inhalt und kommt in den Wanderungen und Begegnungen des Ich-Erzählers mit Räumen, Orten und Personen zur Darstellung. Dabei zeigt sich ein Spannungsverhältnis im steten Wechsel von Schöpfung und Zerstörung, Hoffnung und Hoffnungslosigkeit. Eine umfassende Darstellung der literarischen Verarbeitung von Bewegungsformen in Sebalds Werk gibt es noch nicht und wird hier im Bezug auf Sebalds Raumkonzept von Bewegung und Stillstand versucht. Das Raumkonzept erweist sich sowohl für das Werk in seiner Einheit als auch für einzelne Teilaspekte als ein fruchtbarer interpretatorischer Schlüssel. Mit diesem Konzept lässt sich neben dem augenfälligen Geschichtspessimismus überraschenderweise sogar ein verstecktes, nahezu messianisches Moment der Hoffnung erkennen.

Als Bewegung wird nicht nur die körperliche und technisierte Fortbewegung verstanden. Auch der Schreib- und Leseprozess, innere Vorgänge wie das Erinnern sowie textüberschreitende Bewegungen in Form von intermedialen und intertextuellen Einschüben gehören dazu. Daneben gibt es die Formen des Stillstands. Sie werden durch Grenzen, Hürden, Konfrontationen und psychische Widerstände hervorgerufen und unterbrechen bedeutungsvoll die Bewegungen. Die Formen der Bewegung und des Stillstands sind ihrerseits mit dem Konzept des Schwellenraums, der Heterologie sowie des Netzes und einem sich darin realisierenden Ordnungsprinzip verbunden. Diese Elemente bieten einen methodischen Schlüssel zu den vielfältigen räumlichen Aspekten, aus deren gestalterischer Darstellung sich die Idee einer Raumpoesie erschließt.

Das Raumkonzept in den Werken Sebalds lässt sich im Kontext der gegenwärtigen Diskussion um den *spatial turn* verstehen. Einen interpretatorischen Zugang bietet das dichotome Modell des französischen Kulturphilosophen Michel de Certeau, der in seinem Werk *Arts de faire* (1980) Alltagspraktiken wie das Gehen, Schreiben und Erinnern als raumkonstituierende Tätigkeiten

und als Grundlage von Raumerschließungen versteht. Wichtig an seinem Modell ist der Übergang von einer sequenziellen Bewegung (*Gehen*) zu einer simultanen Konfiguration (*Sehen*). Dieses Sehen kommt einem Erkenntnisstatus gleich, der eine Form des Stillstands bedeutet. Durch eine neue Bewegung und die damit verbundene neue Perspektive kann dieser dann wieder aufgelöst werden.

Die Certeausche Achse von Bewegung und Wahrnehmung (Blick) beziehungsweise ‚Raum‘ (*espace*) und Ort (*lieu*) öffnet den Blick für die gestalterischen Prinzipien in Sebalds Werk. Dabei bildet für de Certeau das Konzept der Heterologie, als Denkfigur des Anderen, einen eigenen Bereich und steht in Beziehung zu seinem mystischen Denken. Derartige Heterologien findet man auch bei Sebald. Sie sind hier eng mit dem Konzept der Liminalität als einem besonderen Erfahrungsmodus zwischen apokalyptischen und messianischen Visionen verbunden. Sebalds Heterologien lassen sich jedoch nicht auf de Certeaus mystisch-heterologe Verlusträume reduzieren, da sie bei ihm für eine eigene Erlebnis- und Erfahrungsqualität stehen. Das Konzept des Schwellenraums von Walter Benjamin bietet sich für ein besseres Verständnis an, denn Sebalds Heterologien realisieren sich in solchen Schwellenräumen. Obwohl diese von ihm nicht näher bestimmt sind, lassen sich unterschiedliche Funktionen erkennen. Sie sind sowohl besondere, einer Epiphanie vergleichbare Gefühlsmomente, als auch besondere Erkenntnismomente. Daneben bilden sie Fluchträume und Möglichkeitsräume, in denen die Wirklichkeit als Netz universeller Beziehungen erscheint. Sebalds Netz von universellen Beziehungen steht dabei nicht nur für ein „Netzwerk des Schmerzes“ (Sebald), sondern auch für eine unbekannte Ordnung, die mit einer besonderen Form des Messianischen in Verbindung steht.

Im ersten Kapitel der Arbeit werden die theoretischen Konzepte de Certeaus und Benjamins vorgestellt und – eingebettet in die gegenwärtige Sebald-Forschung – in Zusammenhang mit Sebalds Raumkonzept gebracht. Die zentralen Elemente sind Bewegung und Stillstand, die im Mittelpunkt dieser Untersuchung stehen. Sie greifen das grundlegende Spannungsverhältnis von Dynamik und Statik auf, das de Certeau mit den Begriffspaaren *Gehen/Sehen*, *Raum/Ort*, *parcours/carte* und *Raumpraktik/Raumkontrolle* zum Ausdruck bringt.

In dem zweiten und dritten Kapitel wird versucht, das immanente

Spannungsverhältnis aufzusprengen und Formen der Bewegung und des Stillstands einzeln zu betrachten. Im zweiten Kapitel werden verschiedene Formen der Bewegung als raumerschließende Praktiken (de Certeau) reflektiert. Zu den Bewegungen gehören das Kriechen, Schwimmen, Gehen, Fliegen oder die Fahrt mit Boot und Bahn. Einige dieser Bewegungsformen werden auch in den jeweiligen kulturhistorischen oder literarischen Topos eingebunden, der von Sebald aufgegriffen und erweitert wird. So beginnen auch die *Ringe des Saturn*: „Im August 1992, als die Hundstage zu Ende gingen, machte ich mich auf eine Fußreise durch die ostenglische Grafschaft Suffolk [...] selten habe ich mich so ungebunden gefühlt wie damals bei dem stunden- tagelangen Dahinwandern durch die teilweise nur spärlich besiedelten Landstriche hinter dem Ufer des Meeres (RdS 11).“ Neben den körperlichen gibt es auch Bewegungen im übertragenen Sinn, wie Geistesflüge, emotionale Erhebungen, Gedanken- und Assoziationsflüsse, aber auch der Gang der Erzählung oder letztendlich sogar der Akt des Schreibens und des Lesens. Alle diese Bewegungen kommen immer wieder durch äußere oder innere Widerstände zum Stillstand, woraus sich Reflexionsmomente ergeben, die neue Perspektiven und neue Bewegungen hervorbringen.

Im dritten Kapitel werden die verschiedenen Formen des Stillstands beschrieben, zu denen materielle Objekte wie Orte und Gebäude zählen, Personen und deren Lebensgeschichten sowie innere Widerstände der Protagonisten. Die Begegnung mit dem Fort Breendonk, in dem während des Ersten und Zweiten Weltkriegs Folterpraktiken verübt wurden, wäre hier beispielsweise anzuführen. Dort erlebt der Ich-Erzähler nämlich ein fast unüberwindbares Grauen und erinnert sich wie ein „schwarzes Gestrichel mir vor Augen zu zittern begann und ich gezwungen war, mit der Stirn mich anzulehnen an die von bläulichen Flecken unterlaufene, griesige und, wie mir vorkam, von kalten Schweißperlen überzogene Wand (A 41)“. Es gibt aber auch die Konfrontationen des Lesers, dessen Fluss der Lektüre oftmals durch Photographien und Karten unterbrochen wird. Diese graphischen Darstellungen platziert Sebald zwischen das geschriebene Wort oder zwischen die Narration: Genauso wie die Reisen des Ich-Erzählers immer wieder aus verschiedenen Gründen kurzzeitig zum Stillstand kommen, taucht unerwartet dieses Bildmaterial im Text auf und zwingt den Leser zum Innehalten. Eine eigene Form des Stillstands stellt im übertragenen Sinn der Text selbst dar. Er hält die Reise- und Wandererfahrungen des Protagonisten nachträglich fest und läuft damit Gefahr, im Medium der

Schrift zu erstarren. Immer wieder lässt Sebald deshalb den Text als Organisationssystem von seinem Ich-Erzähler hinterfragen. Der Text – so versteht ihn auch de Certeau – ist nämlich eine Verortung des Schreibvorgangs und damit eine besondere Form des Stillstands, während der Schreibvorgang selbst in Analogie zum Gehen (Bewegung) steht. In diesem Zusammenhang spielen auch die vielen Intertexte eine wichtige Rolle, die durch ihre oftmals explizite Stellung innerhalb der Erzählung nicht nur hemmende Interjektionen sind, sondern auch eine weitere textimmanente Bewegung ermöglichen.

Das vierte Kapitel widmet sich den Konzepten der Liminalität und Heterologie bei Sebald. Diese sind eng mit Schwellenräumen als qualitativ ‚andere‘ Räume verbunden, in denen ein besonderes kognitives und affektives Niveau mit neuen Wirklichkeitsvorstellungen erreicht wird. Hier kann der Ich-Erzähler neben der Wahrnehmung einer universalen Leidens- und Verfallsgeschichte auch Gefühle des Glücks und der Hoffnung entwickeln und in dem unendlichen Beziehungsnetz verborgener Bedeutungen eine unbekanntere Ordnung erkennen. Sebald orientiert sich hierbei neben Benjamin auch an den Ansätzen von Thomas Browne und Franz Kafka, auf die er intertextuell eingeht. Diese Autoren arbeiten ebenfalls mit Raumfiguren: Benjamin und Kafka mit der Figur des Schwellenraums und Browne mit dem Quincunx-Modell, das eine ähnliche Bedeutung wie im Mittelalter das ‚göttliche Netz‘ hat und zum Emblem einer höheren Ordnung wird. Der Raum der Hoffnung als ein Möglichkeitsraum bildet den Höhepunkt von Sebalds Raumkonzept. In ihm drückt sich eine Form des Messianischen aus, das die Aufhebung der Zeit und das Gelingen einer Wiederaneignung der Geschichte zum imaginären Fluchtpunkt macht. Es gibt sogar einzelne Verweise auf ein eschatologisches Jerusalem, wenn sich beispielsweise der Ich-Erzähler in den *Ringen des Saturn* an einer Stelle wünscht, „that we could go on and on, all the way to Jerusalem“ (RdS 295) oder der geheimnisvolle Malachio in *Schwindel. Gefühle* sich mit dem Gruß: „Chi vediamo a Gerusalemme“ verabschiedet (SG: AE 76).

In dem abschließenden Kapitel wird versucht die anhaltende Faszination, die Sebalds Werk auf seine Leser ausübt, mit dem impliziten Spannungsverhältnis zwischen den Motiven der Hoffnung und Hoffnungslosigkeit zusammen zu bringen. Wer sich mit Sebald auf den Weg macht, begibt sich vor allem zurück in die Vergangenheit. Er packt mit ihm seinen Rucksack und durchstreift als einsamer Wanderer verlassene Gegenden und bringt Landstriche, Orte und

Bauwerke sowie Personen zum Spreken. Dabei zeigt sich nicht nur ein universeller zerstörerischer Zusammenhang, sondern in besonderen Momenten auch eine unbekante und auf die Möglichkeit der Erlösung verweisende Ordnung. Diese als Levitation bezeichneten Momente ereignen zich allerdings ausschließlich in Grenz- und Schwellenräumen, welke die Wanderungen des Sebald-Protagonisten zu Gratwanderungen zwischen erinnertem menslichem Elend und messianischer Erwartung werden lassen. Sebalds Messianismus könnte man auch als eine ethisch begründete Hoffnung bezeichnen, dessen Möglichkeit in dem verborgenem Netz von Korrespondenzen aufscheint. Seit jehar war Dichtung der Ort einer solchen Hoffnung auf Rettung durch die Wiederkehr der Götter. Es ist die Dichtung, welke in einer entzauberten modernen Welt das Aufscheinen eines ‚Anderen‘ als Überschreitung der desaströsen geschichtlichen Wirklichkeit zum Ausdruck bringen und als ‚Prinzip der Hoffnung‘ dämmern lassen kann.

SAMENVATTING

Het rondtrekkende ik is de centrale figuur in het werk van W.G. Sebald. Zijn wereld ontsluit zich door middel van verschillende bewegingsvormen zoals wandelen, vliegen, boot- en treinreizen tot aan zwemmen en kruipen. De beelden en voorstellingen die met deze bewegingen verbonden zijn, staan in het centrum van de verhalen. Deze dissertatie wil deze wegen en haltes en het daaruit voortkomende ruimteconcept onder de aandacht brengen. Dit concept maakt namelijk een overkoepelende samenhang zichtbaar in het werk van W.G. Sebald. Het bepaalt vorm en inhoud en het komt tot uitdrukking in de wandelingen of ontmoetingen van het ik met bepaalde ruimten, plaatsen en personen. Daarbij is steeds een spanningsveld aanwezig door de onafgebroken afwisseling tussen schepping en vernietiging en tussen hoop en wanhoop. Een algehele beschrijving van de literaire verwerking van bewegingsvormen in het werk van Sebald is tot nu toe niet geschied en is het doel van deze dissertatie. Het ruimteconcept blijkt zowel voor het werk in zijn geheel, als ook voor bepaalde aspecten ervan een vruchtbare interpretatieve sleutel. Met dit concept wordt zelfs – naast het in het oog springend historisch pessimisme – verrassend genoeg een verborgen, haast messianistisch moment van hoop zichtbaar.

Onder beweging wordt niet enkel de lichamelijke en mechanische